№ 301. Sonnabend, den 23. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

**Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.**
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

**Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Bestellungen

auf die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** bitten wir unsere Leser und alle, die es werden wollen, schon jetzt zu bewirken, damit in der Lieferung für die Besteller durch die Post, da dieselbe die Zeitung ohne Bestellung nicht weiter liefert, keine unliebsame Unterbrechung eintritt.

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** kostet nach wie vor vierteljährlich **nur Mk. 1,50** ohne Botenlohn, und nehmen alle Postämter, Landbriefträger, die Ausgabestellen und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen.

Die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** wird weiter bestrebt sein, allen wichtigen Tagesfragen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und den Inhalt reichhaltig auszustatten. Die Sonntagsbeilage erfährt mit Beginn des neuen Vierteljahres eine wesentliche Veränderung dadurch, daß neben den bisherigen Bildern auch solche über aktuelle Vorgänge Berücksichtigung finden werden. Es wird diese Neuerung sicher den Ruf des besten aller Unterhaltungsblätter nur noch erhöhen. Mit Anfang des nächsten Vierteljahres beginnt der sehr fesselnde Roman „Ada" von * * *. Neu hinzutretenden Lesern liefern wir die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** bis zum Beginn des neuen Vierteljahrs kostenlos und frei ins Haus.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers. Nach der „Post" ist der Kaiser in Folge von Erkältung unpäßlich.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird sich Ende der Woche auf einige Tage nach Podiebrad in Böhmen begeben, um dort, wie alljährlich, das Weihnachtsfest bei seinem ältesten Sohne zu feiern.

Die Verleihung des Adelsprädikats ist dem Präsidenten der Reichsbank, Koch, angetragen worden. Reichsbankpräsident Koch hat jedoch in berechtigtem Bürgerstolz gebeten, auf diese Auszeichnung verzichten zu dürfen. Sein Wunsch hat Berücksichtigung gefunden. — Nach den „Berl. Neuest. Nachr." ist dem Reichsbankpräsidenten Koch der Adelstitel schon vor vier Jahren angeboten worden.

Der Bundesrath hat am Donnerstag den vom Reichstage einstimmig angenommenen, von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneten Antrag angenommen, welcher § 316 des Strafgesetzbuches dahin abändert, daß an Stelle von Gefängnisstrafen bei Gefährdung von Eisenbahn- und Straßenbahn-Transporten auch Geldstrafe treten kann. Ferner hat der Bundesrath der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen seine Zustimmung ertheilt.

Ueber die endgültige Unterzeichnung der Haager Friedensportokolle ist nach den „Berl. Neuest. Nachr." seitens Deutschlands noch immer keine endgiltige Entschließnng gefaßt. Selbst England will noch vor Ablauf des Jahres unterzeichnen.

Zu den neuen Flottenplänen hat sich der schlesische Centrumsabg. Szmula in einer Versammlung in Altpoppelau dahin ausgesprochen, daß das Projekt der Flottenvermehrung sehr leicht zu einer Auflösung des Reichstages Veranlassung werden könne, denn es sei sicher anzunehmen, daß die Mehrheit der Abgeordneten wegen der großen Lasten, mit denen das Volk schon beladen sei, gegen die Flottenvermehrung sein werde. Er werde in jedem Falle gegen die Verstärkung der Flotte stimmen.

Für die italienische Marine sind die beabsichtigten Aufwendungen sehr bescheiden im Verhältnis zu den deutschen Flottenplänen. Nach dem der Kammer dort jetzt vorliegenden Gesetzentwurf Bertolos sollen für Schiffsbau bis 1903 jährlich je 34 Millionen Lire verwendet werden, 1904-1905 würde die Summe sich auf 24 Millionen ermäßigen. Ein Betrag von 34 Millionen Lire entspricht 27 Millionen Mark. In Deutschland werden schon nach dem geltenden Flottengesetz mehr als 60 Millionen Mark jährlich für Schiffsbau verwendet. Der neue Flottenplan steigert die Summe auf über 90 Millionen Mark. Dabei hat Italien vorwiegend Seegrenzen und ist zur See namentlich gegenüber Frankreich gefährdet.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge sind die Beschwerden der Deutschen in Puerto Cabello über ungenügenden Schutz seitens des Schiffes „Stosch" gelegentlich der Beschießung der Stadt durch venezuelische Truppen und Kriegsschiffe unbegründet. Der durch die Presse gegangene Bericht aus Puerto Cabello, dessen Wortlaut mit der Immediateingabe der Deutschen an den Kaiser übereinstimmte, bewegt sich in Uebertreibungen und enthält zumeist unzutreffende Darstellungen. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Stosch" handelte nach Lage der Verhältnisse durchaus korrekt. Der durch die ganze kriegerische Aktion unseren Landsleuten zugefügte Materialschaden belief sich nach ihrer Angabe auf 1000 Franks und wurde von den Betheiligten nicht einmal auf dem Konsularwege reklamirt. Weder ging deutsches Eigenthum verloren noch wurde einem unserer Staatsangehörigen ein Haar gekrümmt. Wodurch die Deutschen in Puerto Cabello zu derartigen maßlosen Uebertreibungen veranlaßt worden sind, ist nicht ersichtlich.

Die Kreisschulinspektion von Posen hat denjenigen Volksschullehrern, die polnischen Unterricht ertheilen, verboten, den Schülern häusliche Arbeiten im Polnischen aufzugeben.

Das Samoa-Abkommen ist vom Ausschuß des Senats in Washington am Mittwoch gebilligt worden. Die Annahme des Vertrages im Senat gilt als sicher. — Der „Voss. Ztg." wird aus Washington gemeldet: Die demokratische Opposition gegen die Ratifikation des Vertrages stützt sich auf die allgemeine Politik der demokratischen Partei gegen eine Gebietserwerbung ohne Zustimmung der Einwohner. Wenn die Ratifikation, die einer Zweidrittelmehrheit bedarf, zum Gegenstand der Parteiabstimmung gemacht wird, dürfte sie scheitern; aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich indessen genug Demokraten von der Partei lossagen, um die erforderliche Mehrheit zu sichern.

## Der Krieg in Südafrika.

Nach wie vor bleiben Meldungen von Belang vom Kriegsschauplatze aus. Die Buren beschränken sich darauf, ihre Erfolge nur in der Weise auszunutzen, daß sie ihre befestigten Positionen, besonders am Tugelafluß bei Colenso und im Westen am Modder-River, in aller Ruhe weiter ausbauen, so daß sie im Stande sind, etwaige spätere Angriffe noch wirksamer als bisher abzuweisen. Namentlich die Burenstellung am Tugelafluß, wo auf den das Terrain beherrschenden Höhen Schützengräben etagenweise übereinander angelegt sind, gilt als geradezu uneinnehmbar. Die Entwickelung der Dinge in den noch von den Engländern gehaltenen Stellungen hinter den Burenlinien bei Ladysmith im Osten sowie bei Kimberley und Mafeking im Westen können die Buren ruhig abwarten. Hunger und Krankheit werden neben den Kugeln und Granaten der Buren bald das Ihrige thun, um diese Orte den Buren in die Hände fallen zu lassen. Bis die allerorts zusammengerafften englischen Verstärkungen in Südafrika eintreffen, wird noch viel Wasser den Tugela und den Modder-River hinabfließen. Die Buren sind zum Empfang dieser neuen feindlichen Streitkräfte wohl gerüstet und erhalten auch ihrerseits noch täglich schätzenswerthen Zuwachs an Streitern aus den Reihen der „Afrikander", die scharenweise ins Burenlager übergehen.

Der neue Oberbefehlshaber in Südafrika, Feldmarschall Lord Roberts, hielt am Mittwoch in London mit den Spitzen des Kriegsamts einen Kriegsrat ab. Er wird mit Lord Kitchener in Madeira zusammentreffen und von dort gemeinsam mit ihm die Reise nach dem Kap machen.

Aus dem englischen Lager von Chiveley südlich von Colenso wird der „Morn. Post" vom 15. Dezember gemeldet, daß Buren ihre Kanonen nach den die neuen britischen Lager beherrschenden Stellungen bringen, sie dämmten den Tugelafluß unterhalb der Bridle Furth ein. Bei dem Versuche der Dubliner Füsiliere, diese zu überschreiten, ertranken vier. Leute, die das Land kennen, bezeichnen die Burenstellung als die stärkste in Natal. Andere Nachrichten aus Chieveley reichen nur bis Sonnabend Nachmittag und lauten ernst Danach hatten die Engländer um Waffenstillstand bis Sonnabend Mitternacht gebeten, um ihre Toten zu begraben, was die Buren gewährten. Die Buren aber dehnten unterdessen ihre Trancheen aus und pflanzten schwere Artillerie in einer Position auf, welche das englische Lager beherrscht. Darüber, daß die zehn oder elf englischen Geschütze, welche Buller als im Stich gelassen erklärte, mit der Munition von den Buren erobert sind, lassen die Berichte keinen Zweifel. Die Schlacht war viel blutiger als zuerst geglaubt wurge, besonders der Prozentsatz der Verwundeten war furchtbar hoch.

Nach einer Meldung aus dem Feldlager vom Modder-River vom 16. Dezember entfalten die Buren die Größte Thätigkeit und dehnen ihre Befestigungen immer mehr aus. Auch die Engländer legen nach Möglichkeit Befestigungen an. Wie gefangene Buren berichten, planen die Buren einen neuen Angriff. Die Streitkräfte der Buren betragen augenblicklich 15000 Mann.

Daß Cecil Rhodes in Kimberley eingeschlossen ist, wird nun auch durch einen Bericht über die letzte Sitzung des Aufsichtsrats der „Chartered Company" bestätigt. Ehe sich die Versammlung trennte, so heißt es am Schluß des Berichts, wurde ein Beschluß der Sympathie mit dem in Kimberley eingeschlossenen Cecil Rhodes angenommen.

Aus New-York wird gemeldet, daß die Sammlungen wie die Werbungen für die Buren ganz offen betrieben werden. Unter den für die Buren Angeworbenen befinden sich viele Skandinavier, Holländer und ehemalige deutsche Offiziere. Dieselben kommen zunächst zu dem Transvaalgesandten in Haag und von dort werden sie nach der Delagoa-Bai weiter befördert. Am 31. Dezember soll von der vereinigten irischen Gesellschaft eine Meeting veranstaltet werden, wobei eine Bewegung inszenirt werden soll, um fünf Millionen Dollars für die Buren zu sammeln. Von dem Orden „Hibernians" ist bereits eine Million Dollars gesammelt worden. Die Regierung wagt weder gegen die Werbungen noch gegen die Sammlungen einzuschreiten, um die Stimmung der Deutschen und Iren nicht zu verscherzen.

Meldungen über Friedenswünsche werden mehrfach verbreitet. Einerseits will der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." aus dortigen maßgebenden Kreisen erfahren haben, England sei im Prinzip zu Friedensunterhandlungen bereit und erhoffe nur noch vom Erscheinen der Generale Roberts und Kitchener auf dem Kriegsschauplatz zuvor kleinere, der Ehre der englischen Armee Genugthuung gewährende Erfolge, um alsdann die Initiative zum Friedensschluß zu ergreifen. — Andererseits besagt eine Madrider Meldung des „Standard", die Regierungen der beiden Burenrepubliken hätten ganz kürzlich ihren Agenten in Europa wie einer europäischen Regierung nichtamtlich ihre Bereitwilligkeit kund gegeben, hinsichtlich der Friedensbedingungen im gegenwärtigen Stadium des Krieges mit England maßvoll zu sein. Leyds und andere Agenten in Europa erhielten Weisungen, mehrere kontinentale Regierungen auszuforschen zwecks Anbahnung freundlicher Vorstellungen zu Gunsten des Friedens, während die Afrikander der Kapkolonie einen Druck in derselben Richtung ausüben werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Das Kabinett Clary wurde am Donnerstag Vormittag vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Graf Clary wurde durch das Großkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. Sodann empfing der Kaiser den neuen Ministerpräsidenten Wittek, welcher folgende Ministerliste vorlegte: Wittek Vorsitz und Eisenbahnen, Welsersheimb Landesvertheidigung, Stummer Inneres, Schrott Justiz, Stribal Handel, Jorkasch-Koch Finanzen, Blumfeld Ackerbau, Berndt Unterricht, Chlendowski Minister für Galizien.

Wie die Blätter melden, verabschiedete sich am Dienstag Graf Clary von allen Parteien des Abgeordnetenhauses. Die Verabschiedung trug überall, auch bei den Tschechen, den Charakter großer Herzlichkeit.

Die „Neue Freie Presse" meldet, die Landtage seien auf den 29. Dezember einberufen. Mehrere Blätter nehmen an, daß eine Sessionsdauer von zwei Monaten für die Landtage in Aussicht genommen sei.

Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß trotz des Erfolges der tschechischen Obstruktion, die Spannung zwischen den Deutschen und den Tschechen sich nicht verschärfte, und man hoffe, die vom Abgeordnetenhaus einberufene Verständigungskonferenz werde im böhmischen Landtage eine Fortsetzung finden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch der Abg. Wielowiestski eine Interpellation eingebracht, welche die Regierung auffordert, die deutsche Regierung zur schleunigsten Wiederherstellung eines der internationalen Veterinär-Konvention entsprechenden Zustandes zu bewegen, im Falle des Mißlingens dieser Aktion alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Akten zu veröffentlichen und bei Fortdauer des dem heutigen Staatsvertrage widersprechenden Zustandes zollpolitische Maßregeln zu ergreifen, welche die Gleichwertigkeit des österreichischen Staates als vertragschließende Macht festzustellen hätten. — Das Abgeordnetenhaus nahm ferner das Dienergesetz an und die Permanenzerklärung des Gewerbeausschusses sowie die vom Nothstandsausschusse gestellten Anträge. Ein Antrag Kaiser und Genossen, betr. den § 14, wurde mit 167 gegen 112 Stimmen abgelehnt, ebenso ein Dringlichkeitsantrag Funke, betr. die Verhandlung über den Ausschußbericht zu § 14. Der Präsident erklärte, er werde das Datum der nächsten Sitzung schriftlich bekannt geben, und schloß die Sitzung, indem er allen Abgeordneten frohe Weihnachten wünschte.

Das Herrenhaus acceptirte die Aufhebung des Zeitungsstempels.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat mit Rücksicht auf die Zustände in Oesterreich auf Wunsch des Ministerpräsidenten Szell weitere Berathungen des Quotengesetzes sistirt.

### Frankreich.

Auf französische Rüstungspläne deutet eine Meldung aus Paris hin, wonach Ministerpräsident Waldeck-Rousseau eine Besprechung mit den Ministern des Kriegs, der Marine, der Kolonien und der Finanzen zur Prüfung eines Gesamtprogrammes für die Vertheidigung der Küsten und Kolonien hatte.

Wie schon gestern kurz gemeldet, führte Deroulede am Mittwoch vor dem Staatsgerichtshof eine wüste Szene auf. Er wurde schließlich wegen seines unqualifizirbaren Verhaltens zu 2 Jahren Gefängnis und Ausschluß von den Sitzungen des Gerichtshofes verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte, weil er erklärte: Ich kenne den Gehorsam, den die Richter dem Befehle der Regierung entgegenbringen." Als ihn der Präsident fragte, ob er die Tragweite seiner Worte überlegt habe, antwortete er: „Absolut. Trotz meines moralischen Ekels lege ich Protest ein. Diese Regierung ist infam. Es ist ein Staatshof der Infamie und der Ungerechtigkeit. Sie haben meine Verachtung. Ich speie sie Ihnen ins Gesicht. Geben Sie mir fünf Jahre Gefängnis. Je mehr Sie mich bestrafen, desto mehr wird Frankreich mich ehren. Sie sind nur Werk-

zeuge. Alles, was ich sage, bezieht sich auf den Präsidenten der Republik. Er ist Frankreichs unwürdig. Er entehrt Frankreich."

## Türkei.

Im Auftrag des deutschen Kaisers übergab der deutsche Militärattachee in Konstantinopel, Major Morgen, dem Kriegsminister für den ehemaligen Großvezier und jetzigen kommandirenden General des 5. Armeekorps, Djevad Pascha, das Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillanten.

Als Gegenleistung für die Konzession der Bagdadbahn ist es, wie die „Köln. Ztg." meldet, nicht ausgeschlossen, daß Direktor Dr. v. Siemens der Pforte einen kleineren Vorschuß macht. Ursprünglich war die „Deutsche Bank" gegen jeden Vorschuß, doch gewann angeblich Dr. v. Siemens bei seiner persönlichen Anwesenheit in Konstantinopel die Ueberzeugung, daß es zweckmäßiger sei, wenn wegen künftiger Fragen der Pforte geholfen würde, die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten und ihr außer den Anforderungen für den Fastenmonat augenblicklich auch noch die Kosten der Mekka-Karawane und der Besatzung von Yemen zu bewilligen. Man betrachtet es als sicher, daß dann auch die Frage des Bahnbaus in Syrien nach den Wünschen der betheiligten Ottomanbankgruppe entschieden werden wird.

Gut unterrichtete Kreise behaupten, der Sultan sei im Besitze von Beweisen, daß Mahmud sich an die Spitze einer jungtürkischen Partei habe stellen wollen. Um nun dessen weitere Intriguen lahmzulegen, werde der Sultan Vertrauensmänner mit genügenden Geldmitteln ausstatten und nach Paris, London und Genf senden, damit dieselben mit den dort lebenden Jungtürken Verständigungs-Verhandlungen einleiten.

## Ostasien.

Der französische Gesandte in Peking meldet die Ernennung Li-Hung-Tschang's zum Vize-König der südchinesischen Provinz Kwantung. Der Gesandte berichtet ferner, daß der Unterpräfekt von Suikai, in dessen Bezirk zwei französische Marineoffiziere ermordet wurden, abgesetzt und daß die Gewährung einer Entschädigung an die Familien jener Offiziere zugesagt worden ist, sowie daß Marschall Su sich mit dem Entwurf einer Grenzregulirung für Kwangtschauwan nach Peking begiebt und daß die von Frankreich für die Ermordung des Pater Thanez geforderte Genugthuung zugestanden worden ist.

## Provinzielles.

**Schwetz**, 21. Dezember. Zu dem Mühlenbrande in Schönau teilt Herr Heinrich Bieber mit, daß nur seine Wassermühlen abgebrannt sind. Die anderen beiden Mühlen sind in vollem Gange.

**Graudenz**, 21. Dezember. Das Konsortium zur Uebernahme der Graudenzer Stadt-Anleihe im Betrag von 1 300 000 Mk. besteht aus dem Bankhause Delbrück, Leo u. Co., sowie der Nationalbank für Deutschland, beide zu Berlin, und dem Bankhause Isaak Belgard in Graudenz.

**Marienburg**, 21. Dezember. Der erst kurze Zeit hier beschäftigte Lademeister-Diätar Lemke aus Thorn wollte gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof über die Geleise hinweg nach der Güterabfertigung gehen; hierbei bestieg er den eben von Miswalde eingelaufenen Zug. Abspringend glitt L. aus und rutschte auf das Nebengeleise, welches in demselben Augenblick von einer Rangirmaschine passirt wurde. Diese trennte dem L. das linke Bein vom Körper und verletzte das rechte schwer. Der Tod trat nach etwa 20 Minuten ein. L. war seit einem Jahr verheirathet, seine Frau wohnt bei ihren Eltern in Thorn, wo sie vor einigen Wochen ihrem jetzt verstorbenen Manne das erste Kind schenkte.

**Königsberg i. Pr.**, 21. Dezember. Eine vom Aktionskomitee für den Bau des masurischen Kanals einberufene, von 400 Personen aus dem Handelsstande, der Industrie und der Landwirthschaft aus der Stadt und der Provinz besuchte Versammlung nahm einstimmig nachstehende Erklärung an: „Die Provinz Ostpreußen bedarf zu ihrem wirthschaftlichen Gedeihen der Verbesserung und Vermehrung der Wasserstraßen. Namentlich ist endlich der Bau des masurischen Schiffskanals ein dringendes Bedürfnis. Landwirthschaft, Industrie und Handel werden durch den masurischen Kanal und zwar sowohl durch die zu erschließenden beträchtlichen Wasserkräfte, als durch die Schaffung einer neuen Verkehrsstraße wesentlich gefördert werden."

r **Schulitz**, 21. Dezember. Die Frau des Buhnenmeisters Hempler entfernte sich heute früh aus ihrer Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Da Zwistigkeiten nicht vorliegen, nimmt man an, daß die Frau geistesgestört ist.

**Bromberg**, 20. Dezember. Gegen das Todesurtheil, das in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Batermordes gegen die Gebrüder Franz und Josef Kocikowski gefällt wurde, ist von der Vertheidigung beim Reichsgericht die Revision beantragt worden.

**Bromberg**, 20. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhofe fuhr gestern eine Lokomotive vom Zuge weg und eine zweite folgte in kurzer Entfernung auf demselben Gleise. Da jedoch die Weiche nicht richtig gestellt war, hielt der Führer der ersten Maschine schnell an, sodaß die zweite Lokomotive mit ziemlicher Kraft auf die erste auffuhr. Das Personal beider Lokomotiven erlitt bei dem heftigen Anprall erhebliche Verletzungen. Der Heizer Krause brach einen Arm, der Heizer Draganski quetschte sich die Brust, und der Heizer Schrock trug Quetschungen davon. Diese drei Dirschauer Beamten sind dienstunfähig. Ein Bromberger Lokomotivführer erlitt eine Kopfwunde und brach sich mehrere Rippen.

**Bromberg**, 20. Dezember. Unser elektrisches Straßenbahnnetz wird in nächster Zeit wieder eine Erweiterung erfahren und zwar soll eine neue Linie von Gr. Bartelsee durch Schröttersdorf-Bromberg durch die Wilhelmstraße längs des Kanals bis zur gemauerten Brücke und von dort bis nach Prinzenthal (Schnitzelmesserfabrik) angelegt werden. Der Vertrag ist bereits genehmigt worden. — Die Diakonissin, welche sich, wie gestern mitgeteilt, vergiftet hat, hatte Opium zu sich genommen, aber in solcher Menge, daß der Tod bald nach dem Genusse eintrat.

**Schneidemühl**, 20. Dezember. Das katholische Lehrer-Seminar ist jetzt für Schneidemühl endgiltig gesichert. Die Verhandlungen des Regierungs-Assessors Dr. Peters aus Posen mit den städtischen Körperschaften haben zu dem Resultat geführt, daß der von dem Provinzial-Schulkollegium im Auftrage des Ministeriums vorgelegte Vertrag acceptirt wurde. Bei freier Hergabe des Grund und Bodens städtischerseits wird das Seminargebäude nunmehr auf Staatskosten erbaut werden. Mit dem Bau wird voraussichtlich schon bald begonnen werden.

## Lokales.

Thorn, den 22. Dezember 1899.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Zu Amtsrichtern sind ernannt worden: der Gerichtsassessor Seelert in Marienwerder bei dem Amtsgericht in Rhein, der Gerichtsassessor Birnbaum in Danzig bei dem Amtsgericht in Nikolaiken, der Gerichtsassessor Berent in Strasburg bei dem Amtsgericht in Nakel, der Gerichtsassessor Schubarth in Oschersleben bei dem Amtsgericht in Zempelburg und der Gerichtsassessor Raettig in Pr. Stargard bei dem Amtsgericht in Tiegenhof.

— **Personalien bei der Regierung.** An Stelle des mit dem 1. Dezember d. Js. in den Ruhestand getretenen Oberbuchhalter Peter ist der Buchhalter Schirmacher zum Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter in Marienwerder ernannt worden.

— **Personalien bei der katholischen Kirche.** Der Dechant und Pfarrer Odrowski aus Pienonskowo ist auf die Pfarrei Thorn St. Jakob, der Pfarrer Winter aus Gr.-Konarzyn auf die Pfarrei Mühlbanz, der Pfarrer Lysakowski aus Matern auf die Pfarrei St. Albrecht, der Pfarrverweser Dombrowski aus Rehwalde auf die Pfarrei daselbst und der Pfarrverweser Gulgowski aus Thorn auf die Pfarrei Kielbasin kirchlich eingesetzt.

— **Zum Neujahrs-Postverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

— **Besteuerung russischer Reisender.** Ueber die Frage der Besteuerung ausländischer Geschäftsreisender in Rußland erfährt die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" aus zuverlässiger russischer Quelle, daß zwar offiziell noch nichts über eine Reform des gegenwärtigen Modus bekannt sei, die Regierung sei jedoch prinzipiell einer Abänderung geneigt und es stehe eine Reduktion des Steuersatzes um die Hälfte (von 500 auf 250 Rubel) zu erwarten.

— **Verkehr mit Ostasien.** Vom 1. Januar 1900 ab sind im Verkehr mit den deutschen Postanstalten in Schanghai, Tientsin und Tsingtau Nachnahmen bis zu 800 Mark auf Postpacketen und Postfrachtstücken bis 10 Kilogramm, jedoch nur bei der Beförderung über Bremen oder Hamburg, zulässig. Die Nachnahmegebühr beträgt für jede Mark oder einen Theilbetrag davon 1 Pf., mindestens aber 20 Pf.; erforderlichenfalls wird sie auf eine durch 5 theilbare Summe aufwärts abgerundet.

— **Erhebungen** finden gegenwärtig darüber statt, wieviel Fälle von Kontraktbruch seitens russischer und galizischer polnischer Arbeiter beider- lei Geschlechts im laufenden Jahre von den Behörden zu verzeichnen waren, sowie welche Mittel und eventuell mit welchem Erfolge seitens der Arbeitgeber zur Verhütung von Kontraktbrüchen der Arbeiter angewendet wurden.

— **Neue Pfarrstelle.** In der evangelischen Kirchengemeinde Graudenz, Diözese Culm, wird zum 1. Januar eine neue Pfarrstelle errichtet.

— **Die landespolizeiliche Abnahme** der Eisenbahnstrecke Marienwerder-Freystadt hat am Mittwoch stattgefunden. Auf den einzelnen Stationen hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden, welche ihre Wünsche vortrugen. Die Fahrt nach Freystadt nahm daher etwa 7 Stunden in Anspruch, die Rückfahrt wurde in einer Stunde gemacht. Die Eröffnung der Strecke zum 1. Januar dürfte sich nicht ermöglichen lassen; als frühester Eröffnungstermin wird der 15. Januar genannt. Es ist aber fraglich, ob auch bis dahin die Arbeiten beendigt sein werden.

— **Ueberwachung der Telephongespräche durch die Telegraphenbeamten.** Anläßlich eines Falles in Bielefeld hat die Oberpostdirektion in Minden i. W. folgende prinzipiell wichtige Entscheidung veröffentlicht: „Die Reichs-Postverwaltung kann auf die Berechtigung der Fernsprechvermittelungsanstalten, von dem Inhalt der zwischen verschiedenen Theilnehmern geführten Gespräche Kenntnis zu nehmen, nicht verzichten. Die Nothwendigkeit der Einschaltung ergiebt sich schon aus dem Umstande, daß zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes bei der Herstellung der Verbindungen und bei der Feststellung über das Zustandekommen und die Dauer der Gespräche ein Mithören nicht entbehrt werden kann. Die Reichs-Telegraphenverwaltung hält jedoch darauf, daß von der fraglichen Befugnis nur soweit, als die Verhältnisse es erfordern, Gebrauch gemacht werde. Daß der Ober-Telegraphenassistent X. sich in Ihr Gespräch mit Y. und Z. eingemischt hat, wird von der Ober-Postdirektion nicht gebilligt. Gebensowenig wird es gutgeheißen, daß X. seinen Worten in überlautem Tone Ausdruck gegeben hat. Dem genannten Beamten ist dieserhalb das Geeignete eröffnet worden.

— **Weihnachtsverkehr.** Zur Bewältigung des zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu erwartenden starken Personenverkehrs habe die Bahnhofsvorstände Anweisung erhalten, auf eine angemessene Verstärkung der einzelnen Züge von vornherein Bedacht zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die planmäßige Abfahrtszeit derselben nicht durch die im letzten Augenblick erforderlich werdende Beistellung von Verstärkungswagen verzögert wird. Zur Bewältigung außergewöhnlich starken Andranges sollen auf den in Betracht kommenden Stationen Vor- und Nachzüge zur Ablassung gelangen.

— **In Litteratur und Kulturverein** hält am Dienstag Abend Herr Rabbiner Dr. Blumenthal aus Danzig einen Vortrag über die geschichtliche Entwickelung des Judenthums im XIX. Jahrhundert. Zu dem Vortrage sind Gäste willkommen.

— **Café Kaiserkrone.** In dem eleganten Neubau an der Ecke der Elisabeth- und Gerberstraße hat Herr H. Meyer, der Inhaber der Biergroßhandlung Plötz und Meyer, ein Café ersten Ranges eingerichtet, welches seiner ganzen Anlage und Ausstattung nach jedem großstädtischen Café an die Seite gesetzt werden kann. Beim Eintritt in das Lokal, dessen Eingang durch einen großen Windfang vor Zugluft geschützt wird, fällt zunächst die harmonische Farbenzusammenstellung der Inneneinrichtung angenehm ins Auge. Den Grundton bildet ein sattes Laubgrün der unteren Wandpartien, das mit dem intensiven Roth der oberen Wandflächen in wirkungsvollem Kontraste steht. Uebereinstimmend hiermit sind auch die Fenstervorhänge und Draperien sowie das eichengeschnitzte Buffet und die zierlichen Stühle in Grün mit Gold gehalten, während der blaßrothe Marmor der Tischplatten, das helle Gold der Gaskronen und elektrischen Wandarme sowie die transparenten Lambrequins und die Plüschdekorationen den schönen Gesamteindruck vervollständigen. Eine Wendeltreppe führt aus dem Erdgeschoß nach dem oberen Stockwerk, woselbst sich die Gesellschafts- und Billardräume befinden. Auch hier herrscht dieselbe behagliche Eleganz wie unten, nur mit dem Unterschiede, daß der Grundton der unteren Wandverkleidung roth, die Flächen dagegen grün sind. Im anderen Flügel der oberen Etage stehen drei Billards, die aus einer der renommirtesten Billardfabriken Deutschlands, J. B. Dorfelder-Mainz, stammen. Der Aufenthalt in den Cafés-Räumen, die, ohne überladen zu sein, einen gediegenen Geschmack verrathen, wird durch eine praktische elektrische Ventilation zu einem sehr angenehmen gemacht, um so mehr, als auch die künstlerisch ornamentirten eisernen Monumentalöfen, die ihre „Feuerprobe" bereits bestanden haben, eine wohlthuende Wärme verbreiten. Von besonderen Annehmlichkeiten sei noch hervorgehoben die große Menge der ausliegenden in- und ausländischen Zeitungen, sowie das besondere Telephonzimmer für die Besucher des Cafés. Indem wir noch hervorheben, daß ein gewandter Cafétier, Herr Hans Schwabl aus Wien, die geschäftliche Leitung des Etablissements übernommen hat, machen wir auf die morgen, Sonnabend Nachmittag 4 Uhr stattfindende Eröffnung des Cafés empfehlend aufmerksam.

— **Schulschluß.** Im Kgl. Gymnasium und in der höheren Mädchenschule beginnen heute die Weihnachtsferien. In beiden Schulen wurde der Verfügung des Kultusministers entsprechend, darauf hingewiesen, daß das neue Jahrhundert am 1. Januar 1900 beginnt.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 10 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll 6 Strich.

— **Besitzwechsel.** Frau Heine hat ihre Gastwirthschaft auf der Jakobs-Vorstadt für 54 000 Mark an einen Schiffseigner in Dan[zig] verkauft. Die Uebernahme erfolgt im Janua[r].

— **Gefunden** ein Notizbuch, enthalt[end] eine Photographie, an der Weichsel.

— **Wasserstand der Weichsel bei Th[orn]** heute 1,36 Meter.

— **Tarnobrzeg**, 21. Dezember. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,45, heute 3,27 Meter.

— **Wasserstand der Weichsel bei Warschau** heute 2,06 Meter.

h **Mocker**, 21. Dezember. Gestern Nachmittag wurde der 19jährige Inspektor Franz Schulz in Schönwalde verhaftet. Schulz war vom 27. September bis 10. Dezember d. J. bei dem Gutsbesitzer Otto Bödge in Lindenthal, Kreis Graudenz, beschäftigt gewesen, wurde aber wegen Nachlässigkeit entlassen. Er entwendete bei seinem Weggange seinem Herrn einen englischen Reitsattel, zwei Zaumzeuge, eine Tuch-Schabracke und einen Mantel im Werthe von ca. 150 M. Außerdem wurde bei ihm ein Gummistempel mit der Inschrift „A. Klewin, Administrator, Poln. Konopat" gefunden, den er sich bei einem Uhrmacher Stolzenberg aus Braunsberg gekauft und dazu benutzt hatte, ein selbst gefertigtes Zeugnis mit dem Stempelabdruck zu versehen. Auf Grund dieses Zeugnisses war Schulz in Kl. Wissek als Inspektor engagirt worden und hatte sich dann, um allen Anfechtungen bis dahin zu entgehen, nach Schönwalde begeben. Schulz wurde als fluchtverdächtig in Haft genommen.

**Culmsee**, 20. Dezember. Die Satzungen für die Errichtung von freien Innungen für das Schneider-, Schlosser-, Schmiede-, Uhrmacher-, Schuhmacher-, Stellmacher-, Tischler- und Böttcher-Gewerbe mit dem Sitze in Culmsee, umfassend die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Culmsee, sind vom Bezirks-Ausschuß bestätigt worden. Nur das Bäckergewerbe wird eine Zwangsinnung errichten.

## Kleine Chronik.

* **Eine große Parade der ganzen Berliner Garnison** findet am 1. Januar 1900, wahrscheinlich bei der Paroleausgabe, statt. Infolge dessen ist durch Befehl vom Mittwoch der Weihnachtsurlaub, den die Befehlshaber der einzelnen Truppentheile bereits auf 12 bis 14 Tage festgesetzt hatten, auf höchstens 7 Tage verkürzt worden. Die Tage vom 29. bis 31. d. Mts. werden zu Paradeausmarschübungen benutzt. Die Rekruten nehmen an der Parade nicht The[il]. Die berittenen Truppen treten zu Fuß an.

* **Die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner als Erster Bürgermeister** der Reichshauptstadt steht, wie der „Nationalzeitung" aus Regierungskreisen versichert wird, in naher Aussicht. Entweder ist sie offiziell bereits erfolgt, oder wird wenigstens demnächst erfolgen. Vielleicht dürfte das Weihnachtsfest die endgiltige Lösung dieser Frage bringen. „Wir haben Grund, so fährt dasselbe Blatt fort, die Mittheilung für zutreffend zu halten."

* **Zum Bischof von Mainz** wurde am Donnerstag der Domkapitular, Prof. Dr. Brück gewählt. — Heinrich Brück ist am 25. Oktober 183[.] zu Bingen a. Rh. geboren und wurde 185[.] zum Priester geweiht. Am 22. Juli 1861 wurde er zum Professor am bischöflichen Seminar ernannt, an welchem letzteren er seit dieser Zeit ununterbrochen wirkte. Seit dem Tode des Bischofs P. Haffner war er Bistumsverweser. Die hervorragendste Thätigkeit entfaltete der neugewählte Bischof auf litterarischem Gebiete, sein Name als Kirchenhistoriker ist in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannt.

* **Ueber die Ursache des kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen den Prinzen Arenberg** wegen der Vorgänge bei der Tötung des Eingeborenen Cain in Deutsch-Südwestafrika entnimmt die „Volkszeitung" dem Briefe eines Deutschen aus Südwestafrika Nachstehendes: „Es handelte sich um einen in Diensten des Prinzen stehenden Eingeborenen Namens Cain, der bei dem Prinzen eine besondere Vertrauensstellung inne hatte, bei welcher ihm seine, Cains, Beziehungen zu eingeborenen Landestöchtern von Vortheil waren. Die Szene, die zu dem Gerichtsverfahren geführt hat, spielte sich wie folgt ab: Nach einem Gespräch zwischen Herrn und Diener entfernte sich Cain im Schritt, ohne sich des geringsten Vergehens bewußt zu sein, als der Prinz, Distriktschef auf einer Station hinter Windhoek, dem Posten zurief, er solle auf Cain schießen. Der Soldat schoß in die Luft. Cain ging ruhig weiter. „Haben Sie nicht gehört, Sie sollen den Kerl erschießen!" Der Posten schießt nochmals und trifft Cain ins Bein. Darauf tritt der Prinz hinzu, zieht seinen Revolver und schießt Cain in den Leib. Als dieser den Prinzen flehentlich fragt, warum er ihn töten wolle, er hätte ihm doch nichts gethan, schießt der Prinz nochmals, diesmal trifft er Cain in den Kopf. Als er sieht, daß Cain noch nicht tot ist, nimmt er den Gewehrstock, bohrt ihn in die Wunde und rührt das Gehirn so lange um, bis Cain verscheidet. Der Briefschreiber schildert die große Aufregung und Empörung, die dieser Vorfall überall hervorgerufen hat. Er sagt, an Mißhandlungen von Eingeborenen sei man ja gewöhnt, über körperlichen Strafen kleineren Umfanges sehe man in Afrika hinweg, aber diese That habe namenlose Erbitterung und allgemeines Entsetzen erzeugt.

* **Vertreter des Reichspostamts** reisten mit Marconi nach Borkum zu Versuchen mit der drahtlosen Telegraphie.

* **Ein neues Küstenfort** wird an der Elbe-Mündung projektirt. „Authentisch" erfä[hrt]

..nn. Cour.", daß sich an der holsteinischen .. eine neue Fahrrinne gebildet hat, die, ..uch schmal, selbst tiefgehendsten Schiffen ..iren ermöglicht, das außer dem wirksamen ..eich der beiden jetzt bei Cuxhaven be.. ..n Küstenforts „Kugelbaake" und „Grimmer.. liegt. Diese Fahrrinne, die von den ..n das „Klutzenloch" genannt wird, nimmt .. Nordsee ihren Anfang und mündet beim sogenannten Blink, auf der Unterelbestrecke zwischen Altenbruch und Otterndorf, in das richtige Elbfahrwasser. Dieser Neugestaltung des Fahrwassers wird in maßgebenden Kreisen sorgfältige Beachtung geschenkt, und es werden Projekte erwogen, am „Blink", wo die Mündung des „Klutzenlochs" in das Elbfahrwasser liegt, ein Küstenfort zu bauen, das diese Mündung wirksam unter Feuer nehmen kann.

* Die neue Moselbrücke bei Trarbach wurde Mittwoch Nachmittag in Anwesenheit des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten feierlich eingeweiht. Nach einem Festessen im Kasino wurde am Abend die Brücke festlich beleuchtet.

* Schiffszusammenstoß. In der Nacht zum Donnerstag stieß der von Buenos-Ayres nach Antwerpen bestimmte Dampfer „Maggie Mac Nair" bei der Schelde-Mündung Terneucen mit dem deutschen Dampfer „Luciana" zusammen, ..er auf der Fahrt von Hamburg nach Mexiko Antwerpen anlaufen wollte. Er lief auf den Strand und befindet sich in dem Hafen Terneucen. „Luciana" versank im Nebel, man weiß nicht, was aus ihr geworden ist.

* Zur Verhütung der Einschleppung der Pest ist die Einfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeuge, Hadern und Lumpen jeder Art aus Südamerika nach Deutschland bis auf Weiteres verboten. Auf Leibwäsche, Bettzeug und Kleidungsstücke, welche Reisende zu ihrem Gebrauch mit ..h führen oder welche als Umzugsgut eingeführt werden, findet das Verbot keine Anwendung. Jedoch kann die Gestattung der Einfuhr derselben .. einer vorherigen Desinfektion abhängig ge..ht werden. Der Reichskanzler ist ermächtigt, ..snahmen von dem Einfuhrverbot unter An..nung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen ..ulassen und das Einfuhrverbot auf andere ..iete, welche von der Pest befallen werden, ..zudehnen.

* Ein unerhörter Fall von Kurpfuscherei mit tötlichem Ausgange ist in Spandau vorgekommen. Das zweieinhalbjährige Kind des Bureaudieners F. war stark erkältet. Um es von dem Leiden zu befreien, wurden Wasserkuren zur Anwendung gebracht, heiße Packungen 2c. Als alles nichts half, griff man zu einem „Radikalmittel." Das Kind wurde mit entblößten Körpertheilen auf ein Gefäß mit siedend heißem Wasser gesetzt und mußte die Qualen eine Zeitlang ertragen, obwohl es heftig schrie. Als es aus seiner entsetzlichen Lage befreit wurde, war das Schreckliche geschehen: das Kind war verbrüht und starb einige Stunden später! Die Leiche ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, und die gerichtliche Untersuchung über den Vorfall eingeleitet worden.

* Der wegen Meineidsverdachtes in Kiel verhaftete königliche Polizeikommissar ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die Anklage gegen ihn jetzt nicht wegen wissentlichen, sondern nur wegen fahrlässigen Meineides erhoben werden soll.

* Von einer großartigen Schenkung wird aus Baden-Baden berichtet: Der seit geraumer Zeit dort ansässige Rentner Jünke hat seine überaus wertvolle Gemäldegalerie und Kunstsammlung, deren Wert von Kennern auf 800 000 Mk. geschätzt wird, der Stadt Baden-Baden zum Geschenk gemacht.

* Die Sterblichkeit in der Stadt Bombay ist wieder bedenklich im Steigen. Am Dienstag sind 246 Personen gestorben, zumeist an Pest.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Dezember. Das „Berliner Tageblatt" erfährt über London aus Johannesburg, daß eine Depesche des deutschen Auswärtigen Amts vom 15. Oktober, in welcher Deutschland dem Präsidenten Krüger einen Ambulanzwagen anbot, in Aden zurückgehalten worden ist. Dies kam erst heraus, nachdem das Auswärtige Amt nach Tagen bei dem Konsul in Pretoria um Antwort ersuchte.

Berlin, 22. Dezember. In dem Ger..son'schen Warenhaus, Kaiserbazar, brach in der Nacht Großfeuer aus. Einem großen Aufgebot der Feuerwehr gelang es, den Brand auf die zweite Etage zu beschränken, die vollständig niederbrannte. Menschen sind nicht verunglückt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Wien, 21. Dezember. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Mähren und Schlesien auf den 29. cr. einberufen werden.

Paris, 21. Dezember. Die „Agence Havas" meldet aus Lissabon: Vom portugiesischen Kreuzer „Adamastor" desertirten in Lourenco-Marquez mehrere Matrosen unter Anführung eines Offiziers, welcher im Jahre 1891 Führer der republikanischen Bewegung in Oporto gewesen war. Die Deserteure begaben sich nach Pretoria, um in der Burenartillerie Dienste zu nehmen.

London, 21, Dezember. Das Kriegsamt empfing eine Depesche aus Kapstadt, in welcher gemeldet wird, General Methuen habe telegraphirt, daß er vom General Cronje auf seine Vorstellungen bezüglich des Leutnants Chandos Pole von den Coldstream Garden (welcher am 14. Dezember, als er mit einem Parlamentär zusammentreffen wollte, gefangen genommen worden sei), eine sehr unhöfliche Antwort erhalten habe. General Cronje habe ihm mitgetheilt, daß der betreffende Offizier als ein Spion angesehen werde, er habe noch hinzugefügt, daß er sich auf keinen weiteren Gedankenaustausch mit dem General Methuen einlasse.

London, 21. Dezember. Der bekannte große Schiffsrheder Wilson in Hull erklärte sich bereit, auf eigene Kosten ein Schiff auszurüsten und 500 Mann sowie 50 Offiziere nach Kapstadt zu befördern. Dieses Anerbieten bedeutet einen Kostenaufwand von ca. 300 000 Mark.

London, 21. Dezember. Daß General Methuens Verbindung nach Süden abgeschnitten ist, gilt jetzt als zweifellos. Auch fürchtet man, daß es den Generalen French und Gatacre im Norden der Kapkolonie, die fortwährend retiriren müssen, ebenso gehen wird.

London, 22. Dezember. Einer nach Devonport gelangten Mittheilung zufolge hat die Admiralität beschlossen, etwa 700 Mann zur Verstärkung der in Südafrika dienstthuenden Marinemannschaften abzusenden. — Die Morgenblätter beziffern den Gesamtverlust an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen im Kampf am Tugela auf 1110 Mann. — Der „Times" wird aus Kalkutta vom 21. telegraphirt: Von England aus sind keine weiteren Truppenverstärkungen aus Indien verlangt worden. Die Meldungen über Instandsetzung eines neuen indischen Kontingents sind falsch. Allerdings könnte ohne Sorge ein Artillerieregiment und die reitende Artillerie einer Brigade aus Indien abkommandirt werden. Die gegenwärtige Stärke der englischen Truppen in Indien beträgt 65—66000 Mann und der Gesamtstand an Freiwilligen 20—30000 Mann.

Kairo, 21. Dezember. Lord Kitchener ist hier angekommen und sofort mittelst Extrazuges nach Alexandrien weiter gereist. Oberst Wingate ist zum stellvertretenden Sirdar ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer** in Thorn.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 22. Dezember. Fonds fest. | | 21. Dezbr. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,00 | 216,05 |
| Warschau 8 Tage | 215,50 | 215,70 |
| Oesterr. Banknoten | 169,15 | 169,10 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 87,90 | 87,90 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 97,10 | 97,00 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg. | 97,00 | 96,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 87,90 | 87,90 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 97,30 | 97,25 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | — | 84,30 |
| do. „ $3^1/_2$ pCt. do. | 94,50 | 95,50 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 94,70 | 94,60 |
| „ „ 4 pCt. | 100,70 | 100,80 |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 98,10 | 98,00 |
| Türk. Anleihe C. | 25,35 | 25,70 |
| Italien Rente 4 pCt. | 92,40 | 92,80 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 82,00 | 82,30 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 191,25 | 191,00 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 200,50 | 200,40 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 125,00 | 124,80 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt. | — | — |
| Weizen: Loko Newyork Okt. | 74 c | $73^4/_5$ |
| Spiritus: Loko m. 50 M. St. | — | — |
| „ „ „ 70 M. St. | 47,40 | 47,50 |

Wechsel-Diskont 7 pCt., Lombard-Zinsfuß 8 pCt.

**Berichtigung des Rubelkurses.** Vom 20. d. M. muß es 216,05 statt 216,40 und am 21. d. M. für 3%tige Westpr. Pfandbriefe 85,60 statt 84,30 und bei $3^1/_2$%tige Westpr. Pfandbriefe 94,30 statt 95,50 heißen.

**Amtliche Notirungen der Danziger Börse**
vom 21. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 740—777 Gr. 138—146 M., inländisch roth 705—772 Gr. 132 bis 141 M. bez.
Roggen: inländ. grobkörnig 681—720 Gr. 129 bis 130 M.
Gerste: inländisch große 618—686 Gr. 116—135 M.
Hafer: inländischer 107—111 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 3,75—4,25 M., Roggen- 4,15 M.

**Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer**
vom 21. Dezember.

Weizen: 140—143 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 125—130 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 122—126 M. — Braugerste 126—136 M.
Hafer: 120—125 M.

Die Bestattung der Frau Landrichter

**Emma Hirschfeld**

erfolgt **Sonntag, d. 24. ds. Mts., 2 Uhr Nachm.** vom Trauerhause, Schulstr. 16 aus. Trauerfeier dortselbst $1^{3}/_{4}$ Uhr. (t)

---

Die Beerdigung der Frau Landrichter **Emma Hirschfeld** geborne **Goldfarb**, findet **Sonntag, d. 24. ds. Mts, Nachmittag 2 Uhr,** vom Trauerhause Schulstr. Nr. 16 aus statt.

**Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.**

---

## Bekanntmachung.

Die städt. Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Zt. zu 8 % aus.

Thorn, den 20. Dezember 1899.

**Der Sparkassen-Vorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene **Gastwirthschaft „Wieses Kämpe"** nebst Garten, bisher für jährlich 905 Mark an Herrn Demski verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre **weiter verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Montag, den 15. Januar 1900, Vorm. 9 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn, den 19. Dezember 1899.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Auf der Jacobs-Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** v. **sofort** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 22. Dezember 1899.

**Der Magistrat.**

---

**Artillerie - Schießplatz bei Thorn.**

## Brennholzverkauf.

**Freitag, den 29. Dezember von Vorm. 10 Uhr an**

sollen im Gasthofe zu **Neugrabia** aus den Jagen 58, 60, 68—71, 75—77, 82—85, 87—89 und 96—98

**480 rm Kloben,**
**166 „ Spaltknüppel** und
**465 Stück Stangenhaufen**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Aschenort, den 20. Dezember 1899.

**Herzogliche Revierverwaltung.**

---

## 9000 Mk. Mündelgeld

**habe zu vergeben.**

**Adolph Jacob.**

---

## Verreise

**vom 24. bis 27. d. Mts.**

**Dr. med. Steinborn,**

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

---




von Weihnachten bis Neujahr.

**Zahnarzt Davitt,**

Elisabethstraße 4, II.

---

**Weihnachtsgeschenke.**

**Damenuhren** v. **8,50** Mk. an.

**Musikwerke.**




**Massiv goldene gestempelte Trauringe**
schon Paar von **11,50—50 Mk.**

---

## Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 28. Dezember d. Js., von Vormittags 10 Uhr** ab, findet im Mühlengasthause zu **Barbarken** ein **Holzverkaufstermin** statt; zum Verkauf gelangen folgende Sortimente:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Barbarken:** | 381 | rm Kief.-Reisig | II. | Klasse | (Stangenhaufen). |
| **Ollek:** | 12 | „ „ „ | I. | „ | |
| | 700 | „ „ „ | II. | „ | (Stangenhaufen). |
| | 28 | „ „ „ | III. | „ | |

Thorn, den 20. Dezember 1899.

**Der Magistrat.**

---

# Kakao,

garantirt rein,

per Pfund **1.50 Mk.**, $^{1}/_{5}$ Pfund **30 Pfg.**,
„ „ **1.80** „ $^{1}/_{5}$ „ **36** „
„ „ **2.40** „ $^{1}/_{5}$ „ **48** „

**Bruch-Chokolade,**

garantirt rein,

per Pfund **80 Pfg.**, $^{1}/_{4}$ Pfund **20 Pfg.**, sowie

**feinere Tafel-Chokolade**

zu 1.00, 1.25, 1.60, 2.00 Mk. per Pfund empfiehlt

## Kaiser's Kaffeegeschäft

**Breitestraße 12. THORN, Breitestraße 12.**

**Bromberg. — Inowrazlaw. — Culm.**

---




---

Best gewählte Waaren. — Aufmerksame Bedienung.

# Geschäfts-Verlegung.

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mein Geschäftslokal nach meinem Hause

# 6 Breitestrasse 6

verlegt habe und offerire mein best assortirtes Lager in:

**Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren,**
**Kronleuchtern, Ampeln und Stehlampen,**
**Galanterie- und Luxuswaaren,**
**Reisekoffern, Sport- und Kinderwagen.**
**Magazin für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.**

Gleichzeitig mache ich auf meine

## Weihnachts-Ausstellung

bestehend in **Gelegenheits-Geschenken der mannigfaltigsten Art und Auswahl** aufmerksam.

Es ist Jedermann Gelegenheit geboten, seine Wünsche bei mir zur Zufriedenheit zu decken; die Preise sind solid gestellt, und beehre ich mich zum Besuche meiner Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

# Gustav Heyer,

**6 Breitestrasse 6.**

Strenge Reellität. — Solideste Berechnung.

---

## Litteratur- u. Kulturverein.

**Dienstag, den 26. Dezember**
**$8^{1}/_{4}$ Uhr Abends:**

Vortrag des Herrn Rabb. Dr. **Blumenthal**-Danzig:

**„Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung des Judenthums im 19. Jahrhundert."**

**Gäste sind willkommen.**

---

## Ein Ueberzieher

**mit Pelzfutter** zu verkaufen.

**Skowronska,** Brückenstraße 16.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, d. 24. Dezebr:**

**Altstädt. evang. Kirche.**

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für den evangelisch-kirchl. Hülfsverein in Danzig.
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsandacht.
Herr Pfarrer Waubke.

**Evang. Garnisonkirche.**

Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr: Weihnachtsfeier unter dem Christbaum, bestehend in Liturgischer Andacht mit Ansprache. Texte für die Wechselgesänge werden an den Kirchenthüren vertheilt.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 3 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

**Evang.-luth. Kirche.**

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.
Nachm. 5 Uhr: Christnachtsfeier.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

**Reformirte Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

**Mädchenschule Mocker.**

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Heuer.

**Evang.-luth. Kirche in Mocker.**

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 5 Uhr: Christnachtfeier.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Jerusalemsstiftung.
Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Herr Pfarrer Endemann.

---

**Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".**

Versammlungssaal:
Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.

Am heiligen Abend, Nachm. 4 Uhr: Christfeier unter dem Christbaum, Bescherung für Kinder der Vereinsmitglieder, Chorgesang, Deklamationen und Vortrag des Vereins-Vorsitzenden S. Streich.

---

**Streut den hungernden Vögeln Futter!**

---

Ertheile

## russischen Unterricht

und fertige **Uebersetzungen** und **Schriftstücke** aller Art in deutscher und russischer Sprache.

**S. Streich,**

**gerichtlich vereideter Dolmetscher u. Translateur der russischen Sprache, Thorn, Bäckerstraße 9, I.**

Haus des Herrn **Ackermann.**

---

**Passendes Weihnachtsgeschenk!**

Soeben erschienen:

**Vollkommenste**

# Totalansicht

von

# Thorn

(mit Weichselbrücke und Defensionskaserne), 18×40 cm groß, künstlerisch in 6 Farben ausgeführt. Zu haben in den Buch- und Kunsthandlungen von **Walter Lambeck, E. F. Schwartz, Emil Hell** und beim Verfertiger

**Otto Feyerabend.**

---

**Gut renov. Wohnung**

2 Zimmer, hell. Küche und all. Zub. zu vermiethen Bäckerstraße 3.

---

## Violinen,

**vorzüglich im Tone,** in allen Preis-Lagen.

**Zieh-Harmonikas**

**in größt. Auswahl u. best. Qualität.**

**Zithern**

verschiedener Art, z. B.: Concert-, Accord-, Tanz-, Harfen- u. **Guitarre-Zithern, letztere von 8,00 Mk. an.**

**Spielwerke**

**in großer Auswahl, drehbar von 0,50 Mk., selbstspielend v. 13,00 Mk. an.**

**Photographie-Albums mit Musik**

**zu den billigsten Preisen.**

**Notenpulte,**

sehr preiswerth; **Tisch-Notenpulte v. 0,75 Mk., Steh-Notenpulte 4,00 Mk. an.**

**Automaten**

für Restaurateure **von 85,00 Mk. an** empfiehlt

**W. Zielke, Coppernicusstr. 22.**

---

**Eiserne, gepanzerte**

## Geldschränke

bei

**Robert Tilk.**

---

Der beste

**Ersatz**

für

## Naturbutter

ist

**Süssrahm-Margarine „Triumph".**

Stets frisch zu haben bei

**S. Simon,**

**Elisabethstraße 9.**

---

## Weltbekannt

**ist das Verschwinden** aller Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's**

**Carboltheerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**

à St. 50 Pf. bei:

**Adolph Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

---

**Eine freundl. Wohnung**

von 5 Zim. u. Zubehör, 1 **Lagerkeller** u. 1 **Zwinger** bill. zu v. **Baderstr. 2.**

**Ewald Peting. Gerechtestr. 6.**

---

**Grützmühlenteich.**

Glatte und sichere

# Eisbahn.

**Entree a Person 20 Pf.**
**Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.**

---

## Volksgarten.

**Montag, den 1. und Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag:**

# Tanz.

**M. Schulz.**

---

## Germania-Saal.

**2. Weihnachtsfeiertag:**

**Gr. Kappenfest,**

wozu ergebenst einladet

**G. Fliege.**

Näheres die Plakate.

---

**Eis mit Anfuhr**

noch abzugeben. Bestellungen werden entgegengenommen

**Maureramtshaus hier.**

---


Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.


Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu No. 301 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 23. Dezember 1899.

## Das Haus mit den zwei Eingängen.

Von H. Rosenthal-Bonin.

15

Nachdr. verb.

Schon leuchteten vor ihm die Schiffslaternen an den Masten unten auf der Elbe, da eilten einige Polizisten, die durch Signale benachrichtigt waren, aus einer Gasse vor ihm heraus, und dem Manne in Hemdärmeln, der dort für sein Leben sprang, entgegen. Liberio wendete jäh, fiel, erhob sich, stürzte von neuem vorwärts, halb wahnsinnig, mit zusammengebissenen Zähnen und aus dem Kopfe hervortretenten Augen; er erreichte das Ufer, da erblickte er einen Kahn, der an einem der großen Schiffe lag, er sprang hinein, riß die Kette mit der Gewalt der Verzweiflung los und schob mit den Händen die Gondel an dem großen Schiffsrumpf weiter aus der Helle der Laternen in den Schatten. Seine Verfolger standen am Ufer, umher spähend, verwirrt, erstaunt darüber, wo der Flüchtling hingekommen sein mochte. Währenddessen schob Liberio sich weiter, lautlos glitt das Kähnchen um den Schiffsrumpf herum, Liberio stieß sich ab und gelangte an das nächstfolgende Schiff, er stieß auch an diesem vorbei und kam zu einem dritten, einem kupferbeschlagenem Dampfer; er tastete nach diesem, seine Gondel schiebend, da glitten seine Hände an den Wänden aus, er fiel in den Boden des Schiffchens, dieses schaukelte, drehte sich und trieb dann fort.

Schnell richtete sich Liberio wieder auf und schöpfte Atem. Die Gondel trieb schneller fort von den dunklen Schiffen. Der Mexikaner suchte sich zu orientieren, er bohrte seine Augen in die Finsternis vor sich, zurück blieben die Lichter des Quais, die Laternen der Masten, die Gondel war in der Mitte des Stromes und glitt widerstandslos schnell dahin.

Liberio suchte seine Sinne zu sammeln. Aus der momentanen Ruhe, in welche er gefallen war, schreckte er jäh empor. Das Schiffchen fuhr beängstigend schnell dahin; wohin es kam, wann und wo würde es landen? sann Liberio. Die Finsternis wurde dunkler, undurchdringlicher, die Umgebung lautloser, und er fing an die Kälte zu spüren, er war ohne Rock, erhitzt, die Kleider klebten ihm auf dem Leibe und er schauderte vor Frost. Weiter glitt das Schiff, schneller, leise rauschten jetzt die Fluten des Flusses, zwei Feuerschiffslaternen tauchten auf und verschwanden wie im Fluge. Der Himmel war schwarz, kein Stern funkelte, die Ufer mußten völlig gewichen sein, denn Liberio erblickte auch nicht mehr die matten Lichter einzelner Ankerstationen der großen Elbkähne. Das Rauschen der Flut war stärker, gurgelnder, der Lauf des Schiffes schneller. Nacht war vor ihm, Nacht hinter ihm, Nacht überall umher, wohin er seine Blicke wendete, tiefste, undurchdringliche, todesschweigsame Nacht und die Kälte legte sich wie ein schwarzes Leichentuch auf ihn, er empfand nagenden Hunger, es ergriff ihn Zittern und Beben, er stand im Schiffe, seine Füße waren so schwach, daß er sich niederlassen mußte, er knickte ein, er sank auf die Knie, Ohnmacht wollte ihn umfangen, er riß sich empor, starrte in das Dunkel, in die ruhige schwarze Todesstille. Weiter fuhr das Schiff, schneller schaukelnd. Das Gefühl entsetzlicher, unheimlicher Einsamkeit und Verlassenheit packte den Mann im Kahne, er steckte die Hände in das Wasser, um den Lauf des Schiffes aufzuhalten, er zog sie zurück. Die Kälte des Wassers machte sie schmerzhaft erstarren, er tastete im Schiff umher nach einem Stück Holz, er riß eine Bank los und hielt sie in die Flut, um seinem Boot eine Wendung zu geben. Das Wasser rauschte auf dem Brette und bespritzte ihn mit eisiger Nässe, das Schiff glitt weiter, Liberio zog das Brett zurück, warf es in das Boot und ächzte. Es war ein schauerlicher Laut, den er ausstieß, es malte sich darin die gräßliche Verzweiflung und Todesangst; er warf sich der Länge nach auf den Boden des Schiffes und sprang wieder auf, er schrie, rief und kreischte mit den Lauten eines wilden Tieres. Nichts antwortete ihm, kein Laut, kein Lichtschein. Seine Kehle war trocken, als wäre sie von Holz, er brachte keinen Ton mehr hervor, er konnte nicht mehr schreien. Dahin fuhr er widerstandslos durch Kälte und Nacht.

Plötzlich hatte er eine Vision: neben ihm stand ein Knochengerippe, es hatte das blaue Band Pauls um den weißen Schädel und spielte die Geige, immer schneller, immer schneller und nach dem Takte glitt der Kahn; nun legte das Gerippe die Geige fort und griff mit den weißen Knochenarmen nach ihm. Liberio schrie entsetzt auf. Da verschwand die Gestalt und jetzt stand sie im Vorderteil des Bootes und spielte Pauls silberne Flöte wahnsinnig schnell, und wahnsinnig schnell folgte der Kahn den wilden Tönen, „Erbarmen! Erbarmen!" schluchzte Liberio. Das Gerippe schüttelte den Kopf und seine weißen Zähne grinsten.

Trotz der Angst und der wilden Phantasie seines fiebernden Kopfes fühlte Liberio die Kälte; aber es war nicht mehr lautlos und still um ihn her, es klang und sang, es läuteten Glocken, große kleine, helle, dumpfe, überall tauchten Lichter auf, rote, blaue, grüne, die ihn geisterhaft umtanzten, Liberio lag auf dem Boden des Kahnes, die Augen weit offen, nach oben gerichtet. Das Gesicht starr, nur die Augen glühend, und seine Lippen murmelten unaufhörlich, indeß das Schiff in der eisigen Nacht weiter trieb. Das Läuten und Klingen um ihn verstummte, die Lichter erloschen. Das Gerippe vorn am Schiff verschwand im Dunkeln, Liberios Lippen hörten auf sich zu bewegen, sein Kinn ward eckig, die Zähne traten hervor, weiß, schauerlich, die Augen verließ der irre Schimmer, ein leiser röchelnder Hauch und Liberio stand vor jenem Richter, der keine Akten braucht und keine Zeugen, keine Beweise, keine Ankläger und keine Verteidiger, der richtet nach jener Erkenntnis, gegen die alles Menschenwerk und alle Menschenklugheit blödes Stammeln ist.

Am nächsten Morgen lief in Hamburg bei der Polizei die Nachricht ein, daß man acht Stunden unterhalb des Hafens in der Elbe ein treibendes Boot aufgefischt habe, in dem ein erfrorener Mensch lag, ohne Rock, jedoch bekleidet mit einer grünen Tuchhose, an deren Seiten breite silberne Borten hinabliefen.

„Es scheine ein verunglückter herrschaftlicher Diener zu sein, der bei der Ebbe in die Strömung geraten," hatte der Ufervogt hinzugefügt.

Die Leiche wurde nach Hamburg zurückverlangt und dort als jene des entflohenen Zirkuskünstlers Carlos Cesarini, auf dem der dringende Verdacht des meuchelmörderischen Attentats ruhte, amtlich anerkannt.

### XVI.

Das Gerücht von den Geheimnissen im Zirkus durcheilte wie ein Lauffeuer die Stadt. Es kam auch zu Helmer Wallroden, der sich in seinem Klub befand. Es hieß, der Roda sei tot und der entsprungene Mörder hätte Miß Cluny mit einem Dolch verwundet.

Eigentlich hätte diese Nachricht dem Advokaten wie eine Freudenbotschaft klingen müssen, die ihn befreite von einem wahren Alpdruck und ihn plötzlich aller Sorgen und Aengsten ledig machte. Dem war jedoch nicht so; wohl atmete er einen Moment auf, aber die unter diesen Umständen naturgemäße Freudigkeit zog nicht bei ihm ein. Es wollte ihm scheinen, als lastete jetzt etwas Dunkles, Unrechtmäßiges auf dem Vermögen, es kam ihm zu schwer errungen vor, es berührte ihn der Gedanke peinlich, daß die Erinnerung an einen Unglücksfall mit dem Genuß des Reichtums verknüpft sei und dieser Mann vielleicht nicht den Tod in dem gefährlichen Berufe gefunden hätte, wenn er mit ihm einen Vergleich geschlossen, mit ihm geteilt haben würde.

Man sprach noch etwas unter einander, jedoch leise, dann bedünkte es ihn, als ob seine Bekannten ihn sonderbar ansähen, halb mitleidig fast, seinen forschenden Blicken auswichen und vorsichtig, jedoch entschieden bemerkbar für seine durch Mißtrauen geschärften Augen, sich etwas von ihm ferne hielten.

Er ging daher auf seinen ältesten Bekannten zu, richtete das Wort an ihn und fragte, ob er sich täusche, oder ob noch etwas bei dem Unfall passiert wäre, das ihn anginge.

Der Freund wich aus, er wollte lange nichts sagen, endlich berichtete er dem in ihn dringenden Helmer, daß Fräulein Bernhardt, seine Verlobte, sich etwas auffällig bei der Sache benommen habe, in die Arena hinab geeilt sei, dem Verunglückten habe helfen wollen, geweint und wie verzweifelt sich geberdet habe. So ginge das Gerücht, welches ja alles übertreibe, setzte er beschwichtigend hinzu.

Helmer nickte nur mit dem Kopfe, nahm seinen Hut und entfernte sich, ohne von Jemand Abschied zu nehmen, aus dem Klub.

Er ging direkt zum Hause seines Schwiegervaters, die Augen am Boden wurzelnd und das Herz geschwellt vor Zorn und Entrüstung.

Er traf Herrn Bernhardt und seine Tochter nicht zu Hause, sie wären aus dem Zirkus noch nicht heimgekehrt, bekam er zur Antwort und er gab die Absicht kund, die Herrschaften zu erwarten. So saß er denn in dem kleinen, altväterisch möblierten Salon und hatte Zeit, sich mit seinen Gedanken zu unterhalten, die keineswegs freundlicher Natur waren. Jetzt war er also in den lang erstrebten Besitz des Vermögens gekommen und was nun? Es drückte ihn wie eine Last und seine Braut hatte auf geradezu furchtbare Weise öffentlich, sozusagen vor der ganzen Stadt ihn kompromittiert. War das der Segen, den die Reichtümer des Senators zur Folge hatten?

Da ertönte die Glocke und die schon Erwarteten erschienen.

Es mußte ihnen wohl nicht gesagt worden sein, wer im Salon war, denn Herr Bernhardt und Ernestine traten hinein.

Ernestine erblickte zuerst den Anwesenden und fuhr mit einem Aufschrei zurück.

Sie wollte aus dem Zimmer eilen. Helmer aber jedoch rief:

„Bleiben Sie, mein Fräulein! Diese Minute in meiner Gegenwart zu weilen, sind Sie mir schuldig." Er stand hochaufgerichtet da, seine Augen leuchteten weißlich und seine Lippen waren bleich und bebten.

Ernestine stand wie gelähmt da und Herr Bernhardt blickte ganz fassungslos zu Boden.

„Ist es wahr, Fräulein, was ich soeben vernommen, daß Sie mit meiner Ehre ein so schmachvolles Spiel getrieben," fragte Helmer, „sie öffentlich vor tausend Menschen mit Füßen getreten haben?"

Jetzt richtete sich auch Ernestine empor.

„Mit Ihrer Ehre!" sprach sie. „Wie kann ich etwas mit Füßen treten, das Sie nicht besitzen?" warf sie bleich wie eine Tote dem erzürnten Manne entgegen.

„Wären Sie kein Weib, aus dessen Mund diese Worte kommen, ich schlüge Sie nieder wie ein böses Tier, das mich vergiften will. So kann ich nur sagen, daß Sie eine Verleumderin sind, ein Weib, das keines anständigen, ehrenhaften Mannes würdig."

„Das wagen Sie noch auszusprechen!" rief jetzt Ernestine und ihre Augen sprühten einen wilden Haß gegen den Verlobten. „Sie, der Meuchelmörder dingt!"

„Was?" stieß Helmer hervor und taumelte zurück wie vom Schlage getroffen. „Ihr Verstand hat gelitten. Sie sind irrsinnig geworden. Nur ein Wahnsinniger ist im Stande, das zu sagen."

„Sie ist wie von Sinnen," mischte sich Herr Bernhardt jetzt in den Streit. „Ihr Benehmen plötzlich läßt mich auch befürchten, daß all dies Krankheit ist."

„Krankheit!" lächelte jetzt höhnisch Ernestine. „Dort steht derjenige," auf Helmer weisend, „der mich allerdings bis zum Rande des Wahnsinns gebracht hat, der keinen Mord scheute, um seine schreckliche Habsucht befriedigen zu können."

„Wahnsinnig bin ich nicht," fuhr Ernestine fort, „nein, nein, mein Geist ist gräßlich klar, und so will ich denn dem Herrn — es soll das letzte Wort sein, das er von mir hört — sagen, daß ich ihn nie geliebt habe, daß ich für Liebe hielt, was Gewohnheit und Schwäche des Charakters war; jenen Mann liebe ich, dem er nachgestellt! Seit dem ersten Momente, da ich ihn erblickte, da empfand ich, was Liebe ist, und jetzt weiß ich's, und Sie, Herr Wallroden, hasse und verachte ich wie das feigste Geschöpf, das die Erde trägt, wie das giftigste Reptil. Die Luft des Zimmers ist vergiftet, wo Sie atmen, der Mensch ist entehrt, den Sie berühren, die Stadt ist geschändet, wo Sie wohnen. Verlangen Sie noch mehr? Herr Helmer Wallroden! Das ist allerdings nicht die Sprache der Braut, die liebt, sondern die des Weibes, dessen Herz erwacht ist und dessen Liebstes man tückisch gemordet."

„Das ist die Sprache des Irrenhauses!" rief Helmer Wallroden dazwischen, „einer Rasenden, die aus der Gemeinschaft der Vernünftigen ausgeschieden gehört, damit sie kein Unheil stiftet und harmlose Menschen tötlich anfällt." Mit diesen bleich vor Zorn und Erregung gesprochenen Worten nahm der Anwalt seinen Hut und verließ mit schnellen Schritten das Zimmer.

* * *

Der Meuchelmordversuch auf den beliebten Zirk[illegible] allgemeines Aufsehen und die größte Teilnahme für den Verunglückten. Gleichzeitig verbreitete sich, Niemand wußte woher, das Gerücht, jener Kunstreiter sei der lange gesuchte Erbe der Wallrod'schen Reichtümer und die öffentliche Meinung kombinierte einen Zusammenhang zwischen dem Attentat und der Erbschaftsangelegenheit, allerdings sehr nebelhaft und haltlos, ganz ohne bestimmten Verdacht nach einer Seite, jedoch immerhin einen Zusammenhang.

Da völlig sicher ein Verbrechen feststand, so nahm die Angelegenheit ein Kriminalkommissarius in die Hände und dieser lud die Mitglieder des Zirkus zur Vernehmung ein.

Das gesamte Zirkuspersonal erschien daher am nächsten Vormittage in dem hellgrünen Amtszimmer des Stadtgerichtsgebäudes, und der Beamte ließ sich von den zunächst Beteiligten den Vorgang erzählen.

Miß Cluny fiel diese Aufgabe zu.

„Sie hatten also schon vorher Verdacht?" fragte der Beamte, als die Schottin geendet.

„Ja, ich hielt diesen Mann für einen Menschen, der gedungen worden, irgend eine schlechte That bei uns auszuführen."

„Gedungen!" wiederholte der Beamte. „Welche Gründe haben Sie zu dieser Annahme, Fräulein?" forschte er, Miß Cluny scharf ansehend.

„Sehr überzeugende, für mich wenigstens!" erwiderte die Schottin. „Der Mann hatte keine Ursache, etwa eifersüchtig auf Roda in unserem Berufe zu sein, denn die Kunstleistungen jenes und die Kunststücke dieses lagen auf so verschiedenen Gebieten, daß absolut kein Kunstneid vorhanden sein konnte, daß Keiner je glauben konnte, der andere verdunkelte ihn. Neid und Eifersucht fallen also fort. Persönlicher Haß existierte zwischen beiden auch nicht, denn ich habe erfahren, daß jener Spanier den Roda gar nicht kannte; als Paul Roda zum ersten Mal, nach Eintritt des Japanesen in unsere Gesellschaft, im Zirkus erschien, fragte mich der Spanier, ob dies Paul Roda sei und doch erkundigte sich der Jongleur scheinbar ganz harmlos, auf das Eingehendste nach der Wohnung, den Verhältnissen, Zeit des Auftretens, Art und Weise der Vorstellungen Roda's, umschlich und beobachtete ihn so seltsam, daß ich Verdacht schöpfte, und meinerseits den Menschen zu überwachen begann. Ich sah denn auch, daß er die hohle Hand an den Mund setzte und sich drehte, wie das Pferd lief; ich hielt das noch für eine Zufälligkeit, bis ich das Pferd plötzlich wie rasend emporspringen sah und wahrnahm, daß der Spanier den Arm empor hielt, wie wenn er etwas in den Aermel gleiten ließ. Da sprang ich auf ihn zu, riß ihn zu Boden und entwand ihm das Rohr, welches ich in die Arena warf."

Das war die Aussage der Schottin.

„Hat noch Jemand vielleicht gesehen, wie der Mann die hohle Hand an den Mund führte?"

Einer der Stallmeister meldete sich.

„Ich sah es auch, daß er die Hand wie zum Blasen zusammenzog," berichtete dieser.

„Wer fand den Nagel in der Nase des Tieres?" erkundigte sich der Beamte.

Der Stallknecht trat vor und beschrieb die Art der Verwundung und wo der Nagel steckte.

Der andere Knecht erläuterte, daß er gesehen, wie Miß Cluny das Rohr dem Cesarini aus der Hand wand und es fortwarf; er war es auch, der es aufhob.

Der Direktor sagte aus, daß er Verdacht gegen den Mann geschöpft, weil es diesen nicht um Verdienst zu thun schiene, sondern als ob er irgend einen Plan mit seinem Aufenthalte bei der Truppe verfolge. Dann hätte jedoch der Spanier verstanden, sein Mißtrauen zu verscheuchen, indem er das sonderbare Verbergen seiner Person vor dem Personal und dem Publikum plötzlich ablegte und als Stallmeister aufzutreten sich anbot. Leider war dies nur ein wohldurchdachtes Manöver, seinen teuflischen Plan auszuführen.

„Kann irgend jemand sich erklären, aus welchem Grunde jener Cesarini das Attentat gegen den Paul Roda begangen haben kann, weiß Jemand von einer Feindschaft zwischen beiden, zum Beispiel einer Liebschaft wegen oder dergleichen?" erkundigte sich der Beamte.

„Die beiden kannten sich gar nicht!" das war die Meinung aller.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Blitzgestreift.

Novelle von **Joseph Kemmerich.**

7.) (Fortsetzung.)

Von plötzlichen Gewissensbissen getrieben, schickte Eva sich an, der Freundin ein paar Worte des Trostes und der Theilnahme zu schreiben?

Nachdem sie den Brief geschlossen und adressirt hatte, legte sie Hut und Mantel um, um ihr Schreiben selbst noch zur Post zu tragen.

Der Wind hatte sich gelegt und der Schnee fiel gleichmäßig in großen Flocken.

Eva suchte dem Gewühl des Weihnachtsmarktes möglichst schnell zu entkommen und schlug durch die breite Hauptstraße den Weg nach dem Postgebäude ein.

Ein Herr ging an ihr vorüber und drehte sich hastig nach ihr um.

Wo hatte sie doch dieses Gesicht schon einmal gesehen? — Es war ein unangenehmes Gesicht mit verlebten, blasirten Zügen, doch ehe Eva sich recht besinnen konnte, war der Betreffende auch schon an ihrer Seite und lüftete höflich den Hut.

„Darf wohl kaum auf die Ehre rechnen, von Ihnen erkannt zu werden, mein gnädiges Fräulein?" näselte er ironisch im Leutnantsjargon, indem er mit Eva Schritt hielt — „von Balten — habe vorigen Winter das Vergnügen gehabt, gnädiges Fräulein kennen zu lernen, im Hause meines Kameraden von Rittberg, wenn ich nicht irre —" er that als müßte er sich besinnen.

Eva fühlte wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Jetzt wußte sie auch, wem sie jene Klatschgeschichte zu verdanken habe.

Ein Blick unsäglicher Geringschätzung traf den Gecken, der indessen fortfuhr: „Habe gestern abend schon das Vergnügen gehabt, Ihr bekanntes Talent von neuem bewundern zu können. Haben kolossale Fortschritte gemacht — auf Ehre — kolossal!"

Eva war nicht sonderlich bemüht, dem lästigen Menschen ihre Ungnade zu verbergen, doch mußte sie wohl oder übel den Schritt mäßigen und ihn anhören. Der Leutnant faselte etwas von „Elternhaus" und „Weihnachtsurlaub" und ging dann taktlos und unvermittelt auf ein Gespräch über Wilhelm von Schlieffenbach und dessen Abschied aus der Armee über.

Das war zu viel für Evas Geduld!

„Mein Weg führt mich nun dort hinüber — leben Sie wohl!" schnitt sie ihm kurz das Wort ab und mit kühlem Gruß schritt sie quer über den Straßendamm dem Postgebäude zu, in dessen Portal sie verschwand.

Der Leutnant blieb verdutzt stehen und starrte der Davoneilenden nach.

„Wieder abgeblitzt!" knurrte er zwischen den Zähnen, „— verflucht —! Na warte, Du ... Flitterprinzessin! Zum dritten mal komm' ich anders!" und die Hände ingrimmig in den Taschen seines Gigerlpaletots vergrabend, verschwand er um die nächste Ecke.

Als Eva wieder heraustrat, spähte sie unsicher die Straße hinunter. Gott sei Dank! Der widerliche, aufdringliche Patron war nicht mehr zu sehen. Fröstelnd zog sie den Abendmantel fester um die Schultern und machte sich eilig auf den Heimweg.

An ihrem Hause angekommen, stand sie einen Augenblick lauschend still, ein wimmernder Laut hatte ihr Ohr getroffen; suchend spähte sie umher, und als ihr Blick auf die Hausthüre fiel, bot sich ihr ein trauriges Bild.

Von der unsicher flackernden Straßenlaterne trüb beleuchtet, kauerte auf der verschneiten Schwelle ein kleines Mädchen, welches heftig weinte. Der vermagerte Körper war mit einem armen ausgewachsenen Kittelchen nothdürftig bekleidet und die erstarrten Händchen umklammerten einen Henkelkorb, in welchem vom Schnee zerweichte Papierrosen lagen.

Das elende Geschöpfchen jammerte Eva in tiefster Seele, so daß sie sich zu ihm niederbeugte und mit milder Stimme nach seinem Kummer fragte. Doch das Kind schluchzte nur noch heftiger und lallte ein unverständliches Kauderwälsch.

Eva nahm ihm das triefende Körbchen ab und trug das leichte Persönchen auf ihren Armen die Treppe hinauf und in ihre Wohnung.

Frau von Menger wunderte sich nicht sonderlich über den seltsamen Gast, den Eva da mitbrachte, war sie es doch gewöhnt, das junge Mädchen kleine Werke der Barmherzigkeit üben zu sehen.

Das Kind begann zu begreifen, daß es zu guten Menschen gerathen war, und gierig schlürfte es die heiße, süße Milch, die man ihm reichte. Nachdem der Hunger gestillt und die starren Gliederchen einigermaßen durchwärmt waren, erfuhr man den Namen der Kleinen und die Wohnung ihrer Mutter. Vater habe es keinen, berichtete sie altklug, und die Mutter sei Waschfrau; doch jetzt sei sie schon lange krank und darum habe sie die schönen bunten Papierblumen für den Weihnachtsmarkt gemacht, die nun aber der böse Schnee verdorben habe.

Aufs neue fiel dem Kinde sein Kummer ein und es wollte wieder weinen, doch Eva tröstete es liebevoll und es gelang ihr, die kindlichen Schmerzensthränen zu verscheuchen.

Ungern sah die Großmutter Eva noch einmal in das schlechte Wetter hinausgehen, auch war es mittlerweile spät geworden, allein diese ließ es sich nicht nehmen, ihren Schützling persönlich seiner Mutter zu bringen. So ließ die alte Dame sie denn gewähren, war sie im Grunde doch froh, wenn Eva von ihren trüben Gedanken abgelenkt wurde und für irgend etwas Interesse zeigte. —

Die Kleine führte Eva kreuz und quer durch viele Straßen und Gassen, die dieser zum Teil noch unbekannt waren, bis sie schließlich vor einem Hause Halt machte. Es war ein ziemlich geräumiges Wohnhaus mit einem angebauten Pferdestall; über dem Hausthor hing eine Laterne und darunter ein Zettel mit der obligaten Aufschrift: „Möblierte Zimmer".

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn



Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.